

und unsern Herzen den gemeinsamen Wunsch, der uns beseelt — am großen Werk der Vereinigung der Christen zu arbeiten —, immer mehr erstarken zu lassen.“

zusammen, daß der Heilige Geist uns den Weg weisen möge, auf dem wir uns den kommenden Aufgaben gemeinsam zuwenden.“

Eine Antwort an die Evangelische Kirche Deutschlands

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland erließ im Oktober 1945 eine Erklärung, die sich zu der Mitverstrickung der deutschen Christenheit in die gemeinsame Schuld des deutschen Volkes und ihrer Mitverantwortung für die durch den Nationalsozialismus vielen Völkern und Ländern zugefügten Leiden bekennt. Diese Erklärung hat am 15. Januar durch den Exekutivausschuß des Amerikanischen Kirchenbundes (Federal Council of the Churches of Christ in America) folgende Antwort gefunden:

„Die durch den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland bei seiner ersten Versammlung am 18./19. Oktober in Stuttgart abgegebene Erklärung haben wir mit herzlicher Dankbarkeit entgegengenommen. Wir sind tief beeindruckt von ihrem freimütigen Eingeständnis moralischer Mitverantwortung für das Vorgehen des Nationalsozialismus und von ihrem unbedingten Eintreten für eine geistliche Lebenserneuerung in der Evangelischen Kirche Deutschlands. Wie wir in den vergangenen zwölf Jahren immer wieder für das glaubensstarke und furchtlose Zeugnis deutscher Kirchenführer dankbar gewesen sind, so danken wir auch heute für diesen neuen Beweis einer wahrhaft christlichen Gesinnung.

Wir empfangen die Botschaft unserer deutschen Glaubensbrüder in Demut und Dankbarkeit. Die Anerkennung ihres Anteils an der Verantwortung für das Verhalten ihres Volkes in den zurückliegenden Jahren ruft in uns keinerlei Selbstgerechtigkeit hervor. Vielmehr anerkennen wir reuevoll unser eigenes Versagen als Volk, unseren vollen Anteil an dem Aufbau einer gerechten internationalen Ordnung geleistet zu haben. Ferner geben wir zu, daß unsere Kirchen es versäumt haben, unser eigenes Volk und die Völker der Erde in stärkerem Maße christlich zu beeinflussen.

Wir verpflichten uns, mit den Leitern der Evangelischen Kirche in Deutschland in dem Einsatz für Gerechtigkeit in allen Beziehungen zwischen den Nationen, einschließlich derer, mit denen wir Krieg geführt haben, zusammenzuwirken. Wir wollen uns jeglicher Tendenz zu Gewalttätigkeit oder Rachsucht widersetzen. Unser Arbeitsausschuß für das Studium der Grundlagen eines gerechten und dauerhaften Friedens, der den ganzen Krieg über nachdrücklich für die Herbeiführung einer Völkerordnung nach christlichen Maßstäben eingetreten ist, wird auch in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Kriege den gleichen Einsatz fortführen.

Wir freuen uns in dem Bewußtsein unserer weltumfassenden christlichen Gemeinschaft und schließen uns mit der Evangelischen Kirche Deutschlands in dem Gebet

Die Wirksamkeit der ökumenischen Arbeit

Der französische Dominikanerpater M. J. Congar veröffentlichte in der Wochenschrift der französischen Protestanten, „Réforme“, veranlaßt durch eine Bemerkung eines evangelischen Kritikers, einige Gedanken über die tatsächliche Wirksamkeit der von der ökumenischen Bewegung geleisteten Arbeit.

„Sie haben“, so schreibt er an den evangelischen Theologen, „sehr richtig bemerkt, daß bei der gegenseitigen Erklärung von Schwierigkeiten, die eine der ersten Aufgaben der ökumenischen Tätigkeit ist, eben die Bemühung, die die sekundären Mißverständnisse beseitigt, die wesentlichen Aussagen in ein um so helleres Licht stellt, auf die oft nur mit einem klaren ‚non possumus‘ geantwortet werden kann. Tatsächlich hat die ökumenische Bewegung die Christen der verschiedenen Bekenntnisse dazu geführt, daß sie sich ihres konfessionellen Erbguts und dessen, was sie von den anderen christlichen Kirchen unterscheidet, sehr lebendig bewußt geworden sind. Und dazu kommt, daß die ökumenische Tätigkeit oft von den Jungen in der Kirche ausgeht und daß die Jungen eine Neigung zu radikalen Formulierungen haben.

Das ist nur normal. Die ökumenische Auseinandersetzung soll zunächst einmal dazu führen, daß die falschen Gegensätze aufhören und daß man gegenseitig hinter den Entstellungen einer oberflächlichen Polemik das wahre Antlitz des Bruders sieht, daß man sich der wahren Unterschiede bewußt wird. Das dient, glaube ich, nur zum Besten. Man muß bis auf den Grund der Gegensätze gehen, wenn man sich nicht in irgendeiner Ideologie, sondern in der Wahrheit einigen will. Die Bemühung um die Einheit führt auf diese Weise nicht zu einer Stabilisierung des tatsächlichen Bestandes der Christenheit abzüglich unserer Unterschiede, sondern tatsächlich zum Weiterschreiten in der Erkenntnis Jesu Christi.

Ich möchte jedoch zwei Bemerkungen hinzufügen, die beide aus einer Sorge um eine realistische Denkweise hervorgegangen sind. Es genügt nicht zu sagen: ‚Herr, Herr‘, man muß die Einheit auch aufbauen. Ist es nicht ein Ärgernis, daß wir so viele erhabene Gefühle haben, daß wir so viele schöne Dinge schreiben und aussprechen, und daß das alles fast gar keine Wirkung hat? So möchte ich zunächst etwas zugunsten der sekundären Mißverständnisse sagen. Nicht daß man ihnen einen Wert beilege, den sie nicht haben, aber man soll tatsächlich auch davon Kenntnis nehmen, daß man über sie hinausgekommen ist, oder daß man sie beseitigt hat. Wäre es nicht schon viel, wenn wir unsere Erfolge in